

Wie die Kultur vom Besitzerwechsel des ehemaligen Commerzbank-Gebäudes profitiert

HZ+ Das Haus der Familie Jooß in der Heidenheimer Brenzstraße, das zuletzt die Commerzbank beherbergt hatte, wurde von Stefan Doraszelski gekauft und soll mittelfristig in den Besitz seiner Kulturstiftung gelangen.

01. Juni 2022, 11:37 Uhr · Heidenheim
Von Manfred F. Kubiak



Kennt jeder Heidenheimer: das Haus in der Brenzstraße, das nun Stefan Doraszelski von der Familie Jooß gekauft hat.
© Foto: Harald Goldschmied

Jeder Heidenheimer kennt dieses Haus an der Brenzstraße. Es steht dort seit dem Jahr 1900, und bis vor gar nicht so langer Zeit war darin unter anderem beinahe 60 Jahre lang die Commerzbank zu finden gewesen. Seit den 1920er Jahren war das Haus im Besitz der Heidenheimer Familie Jooß. Nun gehört es Stefan Doraszelski. Der erfolgreiche Heidenheimer Geschäftsmann vergrößert damit nicht nur seinen Immobilienbesitz, er möchte mit dem Kauf mittelfristig auch den Wert der seinen Namen tragenden Kulturstiftung beträchtlich steigern. Binnen acht Jahren, so lautet der Plan, soll die Stefan-Doraszelski-Stiftung die Mehrheit der Anteile am Besitz des Hauses halten.

Auf der Suche nach einem passenden Grundstück samt Gebäude für ein „Stiftungshaus“, wie er es nennt, sei er schon lange gewesen, erzählt Stefan Doraszelski. Und was er nun gefunden hat, kommt seinen Wunschvorstellungen sehr nah. „Es ist architektonisch reizvoll, steht in der Stadtmitte, und die Bausubstanz ist hervorragend.“



Großer Schlüssel, große Pläne: Stefan Doraszelski (Bildmitte) mit Gattin Heidi Jooß-Doraszelski und Dr. Alexander Jooß bei der offiziellen Übergabe des Gebäudes.

© Foto: Harald Goldschmied

Gewerbe und Wohnungen

Nachdem der Kauf dieser Tage mit allem Drum und Dran vollends über die Bühne gegangen ist, wird das Haus innen wie außen von Grund auf saniert werden. „Es soll ein Schmuckkästchen werden“, sagt Stefan Doraszelski. Barrierefrei auch. Und obendrein smart, wie man auf gut Neudeutsch sagt, und was beinhaltet, dass beispielsweise in allen Räumen die Elektrik auch auf Zuruf oder per Computer funktionieren wird. Bis Ende 2023, so ist es angepeilt, soll der Großteil der Arbeiten erledigt sein. „Unten wahrscheinlich Gewerbe, ansonsten Wohnen“, antwortet der neue Besitzer auf die Frage nach der Art der Mietnutzung im Anschluss an die Sanierung. „Denn genutzt werden muss das Gebäude, damit auch Geld für die Stiftung hereinkommen kann.“



Haubesitzerwechsel in der Brenzstraße: Stefan Doraszelski und Thomas Jooß.
© Foto: Harald Goldschmied

Ein Batzen oben drauf

Durch den Ertrag des Hauses möchte Stefan Doraszelski wieder spätestens innerhalb von acht Jahren auch um 50 Prozent den Ertrag für seine Stiftung steigern, die dann 150.000 statt wie zuletzt 100.000 Euro für die Unterstützung kultureller Einrichtungen in Stadt und Kreis Heidenheim ausschütten würde. „Das wäre dann ein anständiger Batzen oben drauf.“

Ins Leben gerufen hatte Stefan Doraszelski seine Stiftung im Jahr 2010. Er wolle damit, so hat er es immer wieder gesagt, „den Erfolg, den ich als Geschäftsmann in Heidenheim gehabt habe, an die Bürgerinnen und Bürger meiner Heimatstadt zurückgeben“. Nutznießer des Geldsegens aus der Stefan-Doraszelski-Stiftung waren zuletzt die Heidenheimer Opernfestspiele, das Naturtheater Heidenheim, die Aktion „Freunde schaffen Freude“ in Dischingen, der Heidenheimer Verein Brenzpark, das Musikfestival Schloss Brenz, der Neue Kammerchor des Heidenheimer Schiller-Gymnasiums, das Städtische Blasorchester Heidenheim, der Junge Kammerchor Ostwürttemberg, die Musikschule Giengen und der Archäopark in Niederstotzingen. Darüber hinaus fließt auch Geld für diverse kulturelle Sonderveranstaltungen.

Nach wie vor ist die Stefan-Doraszelski-Stiftung die einzige ihrer Art im Landkreis Heidenheim, die sich ausschließlich für die Förderung von Kunst und Kultur einsetzt. Ebenso besonders ist der Umstand, dass sie nicht auf einen Kapitalstock setzt, der bei der inzwischen schon seit einer ganzen Reihe von Jahren so gut wie kaum noch vorhandenen Zinslage, wenn überhaupt, eher sehr bescheidene Erträge abwerfen würde, sondern auf Immobilien, das heißt auf die Mieteinkünfte der Wohnungen, die Stefan Doraszelski in die Stiftung eingebracht hat und sukzessive weiter einbringt und einbringen wird. Deren Verkehrswert belief sich vor dem Erwerb des Gebäudes an der Heidenheimer Brenzstraße auf 1,6 Millionen Euro.

Die Geschichte des Hauses

Besagtes Haus hatte in den 1920er Jahren Erwin Jooß, der Geschäftsführer der Heidenheimer Firma Ploucquet, zusammen mit seiner Gattin Lina als Wohnhaus für die Familie erworben, und zwar, wie es überliefert ist, vom Heidenheimer Stadtkapellmeister, der es im Jahr 1900 erbauen lassen hatte. Wobei es sich bei diesem eigentlich nur um Karl Schnell handeln kann, der, aus München kommend, wo er Solocellist der königlichen Hofkapelle gewesen war, die Heidenheimer Stadtmusik von 1900 bis 1920 geleitet hat und 1941 in Heidenheim verstarb. Insofern hätte eine gewisse kulturelle Note in diesem Gebäude eigentlich schon immer leise mitgeschwungen. Und dass Stefan Doraszelskis Ehefrau, obzwar weder verwandt noch verschwägert mit den Vorbesitzern, eine geborene Jooß ist, passt doch auch.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs übrigens okkupierte die amerikanische Besatzungsmacht das Haus in der Brenzstraße, und Erwin und Lina Jooß fanden, bis zum Abzug der Soldaten, mit ihren Kindern im Haus des Weinhändlers gegenüber Unterschlupf. Der 1931 geborene jüngste Sohn, Richard, trat später, nach Studium und beruflichen Stationen in Hamburg und Zentralafrika, in die Fußstapfen des Vaters und wurde Ploucquet-Geschäftsführer und war mit der Heidenheimer Künstlerin Brigitte Jooß verheiratet.

60 Mitarbeiter in den besten Zeiten

Die Commerzbank mietete sich 1962 im Haus Jooß in der Brenzstraße 19 ein, zunächst lediglich im Untergeschoss, später auch darüber hinaus. Zu ihren besten Zeiten beschäftigte die im November 2021 geschlossene Heidenheimer Filiale der Bank bis zu 60 Mitarbeiter.